

nymen und nicht datierten Werke zu lösen, über die nach sorgfältiger Untersuchung jeweils von Fall zu Fall entschieden werden muß.

Die Veröffentlichung der Bilder nach ihren jetzigen Aufbewahrungsorten und nicht nach einzelnen Meistern schien uns daher besonders praktisch, da die Bilder in diesem Zusammenhang studiert und untersucht werden müssen. Und es wird andererseits, wenn einmal die wichtigsten Sammlungen flämischer Malerei veröffentlicht sind, ein Leichtes sein, die Bilder nach den verschiedenen Meistern zu gruppieren. (Vgl. Künstlerindex.)

Zu Einzelheiten der Textgestaltung wäre zu sagen, daß uns die Angabe von Abbildungen und Reproduktionen nicht erforderlich scheint, da wir glauben, daß unsere Abbildungen in ausreichender Qualität und Quantität dargeboten werden. Dies ist selbstverständlich anders, wenn ältere Abbildungen wichtige Aufschlüsse geben können, z. B. über den älteren Zustand eines Bildes, wie dies bei bestimmten älteren Reproduktionen des Genter Altars der Fall ist. Über das Interesse für ikonographische Angaben in einer Publikation wie der unsrigen mag man verschiedener Meinung sein, wobei gerade hier wohl auch zwischen den einzelnen Bänden wie den Autoren Variationen möglich sind.

Um den Vergleichswert der Tafeln zu erhöhen, ist uns aber die gleichmäßige Qualität der veröffentlichten Photographien ein besonderes Anliegen. Wir wünschen nichts mehr, als dieses Prinzip auch auf die deutschen Bände des Corpus auszuweiten und wären bereit, gegebenenfalls auch unsere Brüsseler Photographen an die verschiedenen Orte zu entsenden. Ich habe in dieser Hinsicht wiederholt schon Vorschläge gemacht, aber bis jetzt sind die aus Deutschland eingegangenen Antworten wenig ermutigend.

Könnten wir doch auch hier weiterkommen!

Paul Coremans

## REZENSIONEN

DIE KUNSTDENKMALER DER SCHWEIZ: *Kanton Luzern*, Band IV: Das Amt *Sursee* von Adolf Reinle; 528 Seiten mit 511 Abbildungen. – *Les Monuments d'art et d'histoire du Canton de Fribourg*, Tome II: *La ville de Fribourg* par Marcel Strub; 414 Seiten mit 437 Abbildungen. – Basel, Birkhäuser Verlag, 1956.

Der Band des Amtes Sursee umfaßt außer einer Einleitung 27 Orte sowie Tabellen der Goldschmiedezeichen und Steinmetzzeichen. Besonders beachtenswert ist die 137 Seiten lange Beschreibung der Chorherrenstiftskirche zu Beromünster, einem romanischen, in der Barockzeit stark veränderten Bau mit Kreuzgang und Galluskapelle sowie der ehemaligen Peterskapelle und zahlreichen Stiftshäusern. Die Kirche hat schöne Stuckdekoration und Deckengemälde sowie einige bemerkenswerte Ausstattungen des 17. und 18. Jahrhunderts; einige zum Teil ältere Kunstwerke sind an anderen Orten aufbewahrt, wie Holzreliefs mit Passionsszenen von 1540 im Baseler Historischen Museum. In Beromünster ist auch die Pfarrkirche St. Stefan sowie die Kapelle auf dem Bürgermoos nicht uninteressant. Das gleiche gilt von den übrigen

Orten, deren geschichtliche Darstellung und Beschreibung der Kunstwerke recht vorzüglich gelungen ist. Außer den kirchlichen Anlagen hat die Stadt Sursee ein sehr schönes spätgotisches Rathaus und einige durchaus beachtliche Profanbauten. Der Inventarband ist nicht nur für alle Kunsthistoriker sondern auch für die Reisenden recht wertvoll, zumal die guten Abbildungen eine wirkungsvolle Information gewähren.

Vorzüglich ist auch der in französischer Sprache abgefaßte Band über Freiburg, wo vor allem die Kathedrale St. Nicolas aus dem 14. – 15. Jahrhundert ein bedeutender Bau ist, dessen Anlage mit Seitenkapellen zwischen den Strebepfeilern des Langhauses für die weitere baugeschichtliche Entwicklung recht wichtig ist; recht interessant sind auch die prächtigen Portalskulpturen sowie die reich geschmückten Kapitelle im Innern des Baues, ebenso die Kanzel und der Taufstein, beides malerische Bildungen spätgotischer Form; auch das spätgotische Chorgestühl hat an seiner Rückwand sehr gute figürliche Reliefs. Recht gute Abbildungen des Inventars sind auch den Silber- und Goldschmiedearbeiten gewidmet.

Kunstgeschichtlich sehr interessant sind auch die ausführlichen und reich mit Abbildungen versehenen Darstellungen über das alte Augustinerkloster und die Zisterzienserabtei „de la Maigrange“.

Wie die übrigen Schweizer Inventarbände gehören auch diese beiden zu den besten, die es bisher gibt.

Ernst Gall

HEINRICH MAYER, *Bamberg als Kunststadt*. (Die Kunst im alten Hochstift Bamberg, Bd. I.) Bamberg und Wiesbaden 1955. 389 S. Text, 70 Abb. und 2 Planskizzen.

Schon 1930 hatte der Altmeister der kunstgeschichtlich-topographischen Forschung in Bamberg, Heinrich Mayer, den 2. Band seines Werkes „Die Kunst im alten Hochstift Bamberg und seinen nächsten Einflußgebieten“ in zwei handlichen, reich illustrierten Oktavbänden unter dem Titel „Die Kunst des Bamberger Umlandes“ erscheinen lassen. 1952 erfuhr dieser Kunstführer durch das Bamberger Umland in einem einzigen Dünndruckbande eine zweite, vermehrte Auflage und 1955 publizierte dann der Verfasser als Summe seiner ausgedehnten und vielfältigen Studien den 1. Band des Kompendiums unter dem Titel „Bamberg als Kunststadt“. „Ein anfangs geplanter knapper kunstgeschichtlicher Führer“, so schreibt der Autor im Vorwort der 1. Auflage seines 2. Bandes, „entwickelte sich im Lauf der Arbeit zu einer auf ausgedehnten archivalischen Studien begründeten, quellenmäßigen Beschreibung. Das Ziel, das ich dabei verfolgte, war ein doppeltes, ein wissenschaftliches und ein volkspädagogisches.“ Der besondere Wert und Charakter dieses Unternehmens liegt darin, eine Mittelstellung zwischen Dehios Handbuch der Kunstdenkmäler und dem Inventarwerk der Kunstdenkmäler Bayerns einzunehmen. Mit jenem hat es die ausgesprochen periegetische Eigenart gemeinsam, mit diesem teilt es die Anführung des gesamten archivalischen und literarischen Materials sowie die Andeutung der jeweiligen Forschungsdiskussion zu den einzelnen Kunstwerken: eine beispielhafte